

Montag, 25. März 2013 14:45 Uhr

URL: <http://www.allgemeine-zeitung.de/region/oppenheim-nierstein-guntersblum/vg-guntersblum/guntersblum/12905168.htm>

Allgemeine Zeitung

GUNTERSBLUM

Affektierte „Städter“ werden locker

09.03.2013 - GUNTERSBLUM

Von *Torben Schröder*

THEATER Autor Werner Baum schreibt eine Liebeserklärung an den rheinhessischen Frohsinn

Ein Dutzend bunt kostümierte Gestalten sitzen am Tisch, trinken Wein, lesen einander Texte vor. Und drei Dutzend Zuschauer haben ihre helle Freude dabei. Im Guntersblumer Domhof erlebte das (wein-)kulturraffine Publikum die Entstehung eines Theaterstücks. Rund eine Dreiviertelstunde spielbares Material hatte der Journalist und Autor Werner Baum bereits zusammengestellt, doppelt so viel soll es werden. Mundartdichter Horst Bischel, von Baum als „Weinprobeneinpeitscher“ vorgestellt, moderierte und stellte in den Pausen des Stück-Fragments eine Probe edler Tropfen aus Alexander und Chris Baumanns Weinkeller vor.

So kam es, dass die Heiterkeit des Publikums synchron zur Entwicklung der Geschichte voranschritt. Denn in Baums Posse, die von der „Ersten Weinprobe in Guntersblum“ anno 1927 erzählt, sind es drei ziemlich affektierte Paare aus der „Großstadt“ (je eines aus Mainz, Wiesbaden und Frankfurt), die ihre anfängliche Skepsis gegenüber den rustikalen Gepflogenheiten „auf dem Land“ Schritt für Schritt überwinden – dank des Weines und dank der zwar nicht besonders hellen, aber umso attraktiveren Anastasia, die sich schnell zur Muse erst der edlen Herren und dann auch der feinen Damen mausert.

„Am Sonntag haben wir uns getroffen und das Stück zweimal durchgespielt“, erzählt Roswitha Sonnen, die gemeinsam mit ihrem Gatten Manfred das Frankfurter Ehepaar mimte. Die befreundeten Ehepaare Peter und Gertrud Kiefer sowie Jörg und Hannelore Johannson waren ebenfalls mit an Bord. Letztere sind die Eltern von Domhof-Chefin Chris Baumann, die gemeinsam mit ihrem Gatten Alexander das Winzerpaar Schultheiß mimte, das durch die Probe anno 1927 führte – und in den Pausen die eigenen Weine aus der Gegenwart kredenzte. Die waren zum Glück deutlich genießbarer als das, was die Schauspieler im Glas wiederfanden. Die Rebsäfte des Winzers Schultheiß sind in Baums Manuskript nämlich nur schwer verdaulich. Und



„Zur Ersten Weinprobe in Guntersblum“ anno 1927 gesellen sich die „Großstädter“ im Domhof.

Foto:
hbz/Michael Bahr

damit das auf der Bühne auch authentisch rüberkommt, hatte Baumann seinen Weinkeller nach alten Flaschen aus den 60er- und 70er-Jahren durchstöbert. „Die schmeckten wirklich gruselig“, erzählte Roswitha Sonnen im Anschluss.

Ohne Fleiß kein Preis, ohne Leid kein Freud, oder, wie Bischel es formulierte: „Lieber eine gesunde Verdorbenheit als eine verdorbene Gesundheit.“

Baums Stück ist eine Liebeserklärung an den rheinhessischen Frohsinn, und so sieht man Schritt für Schritt die Fassade der „Städter“ bröckeln. Zeigt sich am Anfang nur Anastasia (schön kokett gespielt von Nanette Laforsch) zufrieden mit den gereichten Proben („Ich fühle mich schon wie im siebten Monat“), schunkelt die Runde am Ende, begleitet von Axel Thieme, „Kornblumenblau“. Zwischendurch blättern sich die Darsteller, allesamt mit Manuskript in der Hand, durch eine Menge Wortwitz und Hintersinn, improvisieren manches frisch von der arg strapazierten Leber weg, und auch die ein oder andere Frivolität schleicht sich ein. Und auch der Entstehung des „Narhallamarsches“ wird auf den Grund gegangen, zumindest auf den volkstümlichen, der auf den französischen General mit dem „Ritz am Bein“ zurückgeht. Man darf auf die auf 90 Minuten ausgeweitete Endfassung des Stücks gespannt sein.

© Verlagsgruppe Rhein-Main 2013

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Verlagsgruppe Rhein-Main